



Fremdbetrachtungen

Eine Fremdbetrachtung. Inspiriert von den zahllosen Gesprächen mit einem sehr guten Freund, der schwer krank ist, dem es an Begabung und Verständnis aber nicht zu fehlen scheint. Es existieren weitere Teile. Einige Stellen sind gekürzt, da ich den Text jugendfrei und nicht allzu belastend halten möchte.

Über Kritik, Anregungen, inhaltliche Anmerkungen und Kommentare jeder Art freue ich mich sehr.

Nüchtern und objektiv.

Lass es Neid sein; lass es Hass sein. Wen interessiert das am Ende? Ich möchte keine Bindungen mehr, die mich als Teil einer gesellschaftlichen Funktion betrachten - ob bewusst oder nicht. Auch das interessiert niemanden. Ich will keine Spiele mehr; ich finde doch nichts hinter all diesen Gesten und kleinen Anspielungen. Es bleibt nichts als Ernüchterung.

Ich fühle mich verraten. Man ist doch irgendwann einfach gegangen. & es reichen keine Worte; es reicht nicht, wenn wir uns in Schemata pressen, die dieses menschliche Theater perfektionieren. Was soll ich auch tun, wenn - ach und oh weh - in meiner Brust zwei Seelen wohnen, die sich gegenseitig belächeln und zerstören wollen? Goethe war doch nur so ein Feigling. So ein elender, kleiner Hund, der sich mit den zwei Seelen zu helfen versuchte, wo doch all die möglichen Ausprägungen in ihrer Mannigfaltigkeit grenzenlos zu sein scheinen. Überaus ausgeprägte Sinne und Empfindungen für das Analytische lassen doch häufig die Natur vermissen. & so lache ich mich aus, wenn ich in den Bars und auf irgendwelchen Partys mit Menschen spreche, Frauen hinterher gaffe, wie ein Primat und doch nur mit all den Affen im Kreis tanze. Ich kann all diesen Dingen Namen und schreckliche Ursachen zuschreiben. Triebe und gieriger, einfältiger Egoismus, der mit allen Mitteln gerechtfertigt und durchgesetzt wird; die Lust nach Gleichgesinnung und nach Anerkennung; der Wunsch gesehen zu werden, wie es möglichst ertragreich ist.

Ich hasse mich so sehr dafür, dass mich all diese Dinge mit mehr Leben und Glück erfüllen, als all die träge und fade Erkenntnis tausender Seiten irgendwelcher Selbstmörder und Feiglinge. Hinter mir steht in all diesen Momenten der Einfältigkeit der arrogante, von oben herab lachende Teil meiner Seele, der all das verachtet, weil er begriffen hat, welchem Kern in mir all diese Phrasen und eingeübten Minen dienen. Ebenso ist es oft der moralische, vernünftige Aspekt der Selbstbetrachtung, die mich zwingt und antreibt zu agieren, wie es notwendig ist. Zwei Ausprägungen sind krankhaft in mir herangereift. Rechtfertigung um jeden Preis; ich musste all das verstehen; ich musste all diese Ereignisse - in erster Linie die Gewalt und all das Schlechte aus meiner Kindheit vor mir und dem Verstand erklären, um nicht an dem Leben zu verzweifeln, wie es vor mir stand. Ich konnte auch verzeihen. Das ewige "Warum"; die Summe meiner Erlebnisse. Zuletzt habe ich Mitleid. Ein Teil in mir trauert um einen Menschen, der ein Kind misshandelt; ein Teil in mir sorgt sich um diese Welt, auf der der Trichter der Vereinheitlichung bald die letzten Fetzen der großartigen - bisweilen als göttlich betrachteten - Evolution im Keim erstickt. Fortschritt ist beinahe unmöglich. Träumer, Schwärmer; echte, wahrhaftig verzweifelte Fehlgeburten entstehen wahrlich nur noch selten. So findet doch jeder der Versager und Weltverbesserer irgendwann noch einen Zugang zu der Quelle der Einheit, die ihn dann als Mensch klassifiziert; die ihn dann alle Funktionen erleben lässt. Davor steht oft ein großes Theater vollgestopft und bald platzend voller Pathos und selbstmitleidigem Gesülze, dass absolut substanzlos daherkommt.

Schließlich muss man sich doch immer mitteilen; man muss sich immer äußern und interagieren, um noch



Fremdbetrachtungen

sicher zu gehen, dass man existent ist. - Wie es auch immer sein mag; ich könnte wahrscheinlich mehrere Bücher füllen. In mir reiht sich Gedanke an Gedanke und Zusammenhang an Zusammenhang. Es reduziert jegliche Erlebensqualität auf äußerst unehrenhafte Grundlagen; nicht zuletzt jede Handlung auf das egozentrische Ziel ebendieser. & es lacht mich aus; es hasst mich selbst so sehr an, wenn ich all diese Dinge in mich aufnehme, weil sie mir wie die Luft zum Atmen als notwendig bekannt sind. Ich verstand nicht nur das Schlechte, ich verstand jegliche Aspekte grundlegender menschlicher Existenz - und ich muss sagen, dass dieses subjektive Gedankenkonstrukt genügend Gründe liefert, sich dem Atmen zu entziehen. Dieses ewige Luft anhalten mit einer Flasche Whiskey oder viel zu viel Bier; was ist das schon, als ein "aus den Dingen heraustreten"?

[...] Ich kam zu dem Schluss, dass mich auch die Analyse in ihrer großkotzigen Endgültigkeit und Härte zu nichts führen kann, da sie eine Ausprägung äußerster Destruktivität ist und doch nur verneint, was ich nicht zu können glaube. Erfahrungen bestätigen all das. Ich sehe mich als völlig wahnsinnig; als völlig krank und dennoch: Ja, es bleibt bei dieser einzigen wahrhaftigen und sicheren objektiven Erkenntnis, dass jeder Blick auf die Dinge Sinn und Zweck hat, sich jedoch so sehr und grundlegend - mit der in diesem Fall gegensätzlichen Sicht - ins eigene (und einzige) Fleisch schneidet, dass er auf Dauer alles, was einmal wichtig war, einmal wichtig sein kann; vielleicht sogar all die trüben und glücklichen vergangenen Momente neutralisiert. Was bleibt schon, wenn in mir ein Kampf tobt, der eine ewige Ambivalenz zur Folge hat? Ich musste einmal verstehen. & das habe ich. Ich selbst bin so ekelregend und von mir selbst eingenommen; ich selbst genieße diese Gesellschaft in ihrer Perversion - und ich hasse mich dafür, dass ich ebenso bin, wie die Menschen, die mich zu diesem Menschen gemacht haben; & ich hasse mich durchaus ebenso dafür, dass ich mich in dieser Welt nur als absolut krank und unpassend betrachten kann, wenn ich doch hasse, was ich im Grunde absolut benötige. & was wirklich wahr und richtig ist; was wirklich in mir liegt und mich beherrscht und erfüllt ist höchstwahrscheinlich eine der unendlichen Kombinationen von Ausprägungen, die schweigend an mir vorbeiziehen. Einfache Handlungen und Momente, die ich einfach so ziehen lasse, weil ich sie mit den - ach und oh weh! - zwei Seelen in meiner Brust nicht wahrnehmen kann; weil ich auf die gleichen Punkte starre und absolut verloren scheine. Nach Jahren der Gedankenwühlerei, stehe ich hier - man kennt das ja. Selten war ich so unglücklich, da ich nun doch angekommen bin & kein Weg mehr weiter führt. Wie gerne würde ich ein paar Schritte zurück treten. - Oder einfach in irgendeinen Abgrund fallen. Ich stehe hier. Denn ich sagte ja, dass auch ich ein Mensch bin. Meine Artgenossen in ihrem Glück schenken mir Hoffnung, die ich mir selbst nicht nehmen kann - nicht als moralischer Mensch, der genießt, was er sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen kann - und auch nicht als der wütende, rohe, unbeherrschte und verzweifelte Unmensch, der hasst, was es braucht um zu leben, wie es Menschen gewöhnlich vorziehen. [...] Über die Vereinigung im Humor: Nicht heute.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!